

Als viele Sorgen mich im Innern bedrückten, hat dein Trost mich wieder froh gemacht. (Psalm 94,19)

Liebe Leserinnen und Leser,

Das Virus hat ein verdammt schlechtes Timing. Denn wissen Sie was? So sieht es da draußen gerade aus:



Und das lässt die Situation manchmal fast unwirklich erscheinen.

Denn einiges in der Welt sieht gar nicht so anders aus: Es ist Frühling, die Elbe fließt vor sich hin, Blüten gehen auf und Vögel beginnen zu zwitschern.

Und doch fehlt etwas.

Die Menschen. Die Cafés. Der Alltag.

Wir sitzen daheim, und es darf sich glücklich schätzen, wer einen Balkon oder Garten hat.

Doch selbst dann fällt einem irgendwann zwischen Homeoffice und Homeschooling die Decke auf den Kopf.

„Mut“ setzen viele Kirchen diesem Virus entgegen, hängen selbstgezeichnete Mutbilder vor ihren Kirchen auf, die mitgenommen werden dürfen. Ich finde diese Idee schön, „denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ (2 Tim 1,7).

Wie in vielen anderen Gemeinden in Hamburg und Umgebung, wird auch an der Christuskirche in Othmarschen dieser Vers aus dem 2. Timotheusbrief auf einem Banner bald zu lesen sein. Als Mutmacher und Hoffnungsspender.

Aber mit Mut allein ist es meiner Meinung nach in diesen schwierigen Zeiten nicht getan. Vielleicht haben auch Sie das Video von dem Bäcker G. Bosselmann aus Hannover gesehen, das vor ein paar Tagen im Internet viral

gegangen ist.<sup>1</sup> Diesem Unternehmer kommen in seiner kurzen Ansprache an seine Kundschaft die Tränen, denn er fürchtet, wie viele andere Menschen, um seine Existenz. Ich konnte beim Ansehen des Videos seine Angst spüren.

Manchmal ist solche Angst da - trotz aller Mutmacher, die wir aussenden und aufhängen. Und sie vergeht nicht immer einfach, wenn man ihr einen Mutsatz entgegenstellt. Das könnte sogar platt oder leicht dahingesagt klingen. Manchmal brauchen wir außer Mut und Hoffnung auch *Trost*; brauchen wir jemanden der da ist, der aushält, dass wir Angst haben und der diese Angst nicht kleinredet.

Gott kann man übersetzen mit den Worten „Ich bin da“.

„Ich bin da“, sagt Gott, wenn die Angst groß in dir wird und du morgens nicht aufstehen kannst, weil du nicht weißt, wie es in den nächsten Wochen weitergehen soll.

„Ich bin da“ in deiner Wohnung, wenn dir die Decke auf den Kopf fällt und das Familienchaos überhand nimmt.

„Ich bin da“, wenn all die Nachrichten des Tages in dir die Angst aufsteigen lassen.

Trost spenden können wir übrigens alle. Indem wir einen lieben Menschen anrufen und einfach fragen, wie es ihm geht.

Indem wir unseren Nachbarn oder unsere Nachbarin fragen, ob Hilfe bei den Einkäufen gebraucht wird.

Indem wir einen Hoffnungsbrief an einen Menschen schicken, der in einem Pflege-oder Seniorenheim lebt und gerade keinen Besuch bekommen kann.<sup>2</sup>

Manchmal hilft einfach nur Trost gegen die Angst.

Bleiben Sie behütet.

Ihre Susann Kropf, Pastorin der Christuskirche Othmarschen

---

1

<https://www.facebook.com/193599394002767/posts/3278097852219557/?sfnsn=scwspwa&d=w&vh=e&d=w&vh=e&extid=IUSf31PxFkSeX0Y4> .

<sup>2</sup> [https://spenden.diakonie-hamburg.de/mitmachen/corona-hilfe/hoffnungsbrief/?pk\\_campaign=shorturl&pk\\_kwd=hoffnungsbrief](https://spenden.diakonie-hamburg.de/mitmachen/corona-hilfe/hoffnungsbrief/?pk_campaign=shorturl&pk_kwd=hoffnungsbrief)